

ANGLISTENTAG 1980 GIESSEN

Tagungsbeiträge und Berichte
im Auftrage des Vorstandes hrsg. von
Herbert Grabes



**HOFFMANN-VERLAG
GROSSEN-LINDEN**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bericht über die 'Panel Discussions': <i>Postgraduate Studies in Various European Countries und Weiterbildung</i>	5
Plenumsvortrag Broder Carstensen (Paderborn) <i>Englisches im Deutschen Bericht über Planung und Vorarbeiten zu einem Anglizismen- Wörterbuch als Schwerpunkt eines Forschungsprojekts</i>	13
Sektion 1: KUNST AUS KUNST IM DRAMA	
Hans-Jürgen Diller (Bochum) <i>Ivanhoe auf der englischen Bühne des 19. Jahrhunderts: Zur Bedeutung der Bühne für die Entwicklung eines populären Mittelalter-Bildes</i>	51
Horst Prießnitz (Wuppertal) <i>Bearbeitungen mittelalterlicher Dramentypen auf der englischen Gegenwartsbühne</i>	74
Dieter Mehl (Bonn) <i>King Lear als Oper: zu Aribert Reimanns <u>Lear</u></i>	101
Manfred Pfister (Passau) <i>Music Hall und modernes Drama: Populäre Komik als Medium und Thema im zeitgenössischen englischen Theater</i>	117
Ulrich Broich (München) <i>Dramatische Spiegelkabinette - zum Motiv des Spiels im Spiel in den Dramen Tom Stoppards</i>	139
Christian W. Thomsen (Siegen) <i>Does Every Good Boy Deserve a Professional Foul? Anmerkungen zu Sprache, Philosophie und Politik in Tom Stoppards Stücken <u>Every Good Boy Deserves Favour</u> und <u>Professional Foul</u></i>	159
David Edgar (London) <i>Address anlässlich der deutschen Uraufführung von Mary Barnes im Stadttheater Gießen</i>	179
Sektion 2: ERZÄHLKUNST	
Wolfgang G. Müller (Mainz) <i>Zur Rolle der Syntax im Erzählkunstwerk</i>	191

	Seite
Anthony Mortimer (Fribourg) <i>Transmission and Mediation in the Novels of Sir Walter Scott</i>	211
Walter Gabler (München) <i>Prospekt und Perspektiven der kritischen Ulysses-Edition</i>	227
Willi Erzgräber (Freiburg) <i>Zur Ästhetik des Augenblicks bei Virginia Woolf</i>	241
Sektion 3: SPRACHWISSENSCHAFT	
Horst Weinstock (Aachen) <i>Frühneuenglische Wege der Lautbeschreibung</i>	265
Rüdiger Zimmermann (Marburg) <i>Der Satztyp the book is printing in sprachgeschichtlicher Sicht</i>	275
Kurt Kohn (Konstanz) <i>Englisch als Fremdsprache - Eine linguistische Perspektive</i>	293
Sektion 4: LITERATUR UND KONTEXT	
Dietrich Schwanitz (Hamburg) <i>Möglichkeiten einer systemtheoretischen Literaturanalyse: eine Demonstration an Shakespeares Merchant of Venice</i>	335
Arno Löffler (Erlangen) <i>Schönheit als Illusion. Zur Darstellung des 'fair sex' in Swifts Versdichtung</i>	357
Gerd Stratmann (Bochum) <i>Philosophy, Science and Imagination - Gattungsgesetze der englischen Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert</i>	375
Hildegard Hammerschmidt (Toronto) <i>Frühphasen der englischen Handels- und Kulturgeschichte der Neuzeit und ihre linguistischen, literarischen und bildkünstlerischen Implikationen</i>	397
Franz Kuna (Klagenfurt) <i>Universität und Fernstudien: Der Fall Landeskunde</i>	419

Vorbemerkung des Herausgebers

Es freut den Herausgeber als einen der Gießener Gastgeber besonders, daß die Beiträge des Anglistentags 1980 in dieser Form nahezu vollständig einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Die Anordnung der Berichte und Vorträge spiegelt das Bemühen, bei dieser Tagung mehr noch als zuvor alle Beiträge umfassenderen Themen- oder Sachbereichen zuzuordnen. Daß dies möglich war, ist nicht zuletzt den Kolleginnen und Kollegen zu verdanken, die entsprechende Anregungen gern aufgenommen haben. Auf diese Weise vermag dieser Band nicht nur die Tagung zu dokumentieren, sondern zugleich auch umfassen-der zu informieren über einige Problembereiche wie "Kunst aus Kunst im Drama", die "Erzählkunst" und "Literatur und Kontext".

Erwähnt werden sollte, daß zwei Vorträge, für die unser Publikationsangebot zu spät kam, anderenorts zugänglich werden: Wolfgang Iser's Beitrag in erweiterter Form in *Funktionen des Fiktiven* (Poetik und Hermeneutik, X), hg. von D. Henrich und W. Iser, München, 1981, und Dieter Goetzes Beitrag in einem der nächsten Nummern von *Arbeiten aus Anglistik und Amerikanistik* (AAA).

Am Ende bleibt dem Herausgeber bei allem eigenen Mühen nur die Möglichkeit, Dank zu sagen all denen, denen er verpflichtet bleibt, Dank allen Kolleginnen und Kollegen, die ihr Manuskript nicht nur grundsätzlich zur Verfügung gestellt, sondern auch (in unterschiedlich vollständiger Fassung) rechtzeitig geschickt haben. Dank aber insbesondere auch meinen Gießener Mitarbeitern, die an der Herstellung reproduzierbarer Vorlagen maßgeblich beteiligt waren, und nicht zuletzt der Justus-Liebig-Universität, die in vielerlei Weise die Tagung gefördert hat.

Gießen, im August 1981

Herbert Grabes

Bericht über die 'Panel Discussions':

Postgraduate Studies in Various European Countries und Weiterbildung

Am Montagnachmittag fand im Rahmen des Anglistentags 1980 eine Paneldiskussion unter dem Vorsitz von Professor Willi Erzgräber (Freiburg) über *Postgraduate Studies in Various European Countries* statt. Weitere Teilnehmer am Panel waren Frau Professor Simon (Lüttich), Professor Fisiak (Poznań), Professor Gerritsen (Groningen), Professor Spencer (Leeds), Professor Zettersten (Kopenhagen) und Professor Zimmermann (Lausanne).

In einer einleitenden Bemerkung wies Professor Erzgräber darauf hin, daß der Begriff *postgraduate studies* - wohl mit Aufbaustudium übersetzbar - sehr unscharf und problematisch sei. Er regte an, daß man sich darauf einigen sollte, damit Studien nach dem ersten qualifizierenden Abschluß zu bezeichnen. Im Vergleich mit England scheine Deutschland hinsichtlich der Aufbaustudien hoffnungslos unterentwickelt. Dies sei aber nur scheinbar so: denn einen B.A. erwerbe man im Schnitt nach vier Jahren, in Deutschland aber trete man zum Staatsexamen erst nach 12 bis 13 Semestern an. Die Arbeit in Haupt- und Oberseminaren würde in England weitgehend in den Bereich eines Aufbaustudiums fallen. Professor Erzgräber forderte, daß bei allen Bemühungen um den Aufbau von *postgraduate studies* in Deutschland sichergestellt werden müsse, daß das Niveau der normalen Studiengänge auf keinen Fall gesenkt würde.

Daran schloß sich ein Überblick über die Entwicklung von Aufbaustudien in Deutschland an. Professor Erzgräber referierte kurz die Vorstellungen der WRK aus dem "Entwurf allgemeiner Bestimmungen für das Aufbaustudium" (1973) und den Vorschlag von Mertner zur Errichtung regionaler Einrichtungen zur Weiterbildung unter Beteiligung der Hochschulen der Region.

Dann berichteten die Mitglieder des Panel über die Situation in ihrem Land.

Frau Professor Simon führte aus, daß in Belgien der erste Abschluß nach vier Jahren die *license* sei, die mit einem *teacher's diploma* verknüpft werden müsse. Danach gebe es nur noch den Doktorgrad und die *agrégation de l'enseignement supérieur*. Für den Erwerb beider Titel sei kein weiteres Studium nötig. Als einzige belgische Universität biete Lüttich in bestimmten Bereichen die Möglichkeit eines weiteren qualifizierten Abschlusses, des *certificat du 3ième cycle*.

Professor Fisiak machte zunächst darauf aufmerksam, daß man in Polen gerade dabei sei, von einem vierjährigen auf ein fünfjähriges Studium umzustellen. Seiner Meinung nach stellten die letzten beiden Jahre des vierjährigen Studiums schon jetzt so etwas wie *postgraduate studies* dar, da dem Studenten bei der Gestaltung seines Studiums große Wahlmöglichkeiten zur Spezialisierung und Vertiefung eingeräumt würden. Zum Erwerb des Doktorgrades gebe es in Polen grundsätzlich zwei Möglichkeiten: man könne die Dissertation ohne den Besuch irgendwelcher Seminare und Kurse in Eigeninitiative anfertigen, sie verteidigen und zwei Prüfungen passieren, oder aber man absolviere ein dreijähriges spezielles "Doktorstudium" und beschließe dies nach dem Schreiben einer Dissertation und dem Bestehen von Prüfungen mit dem Erwerb des Doktor-titels. Während dieser Zeit bekomme der Doktorand ein Stipendium, habe freie Unterkunft und Verpflegung und genieße die Rechte eines *junior staff member*. Der Student besuche drei bis vier thematisch an der Dissertation orientierte Kurse pro Jahr und einige zusätzliche Veranstaltungen. Nach Ansicht von Professor Fisiak leidet der zweite Weg unter der mangelnden Einbindung in den Lehr- und Forschungsbetrieb eines Instituts. Dies werde bestätigt bei einem Vergleich der Ergebnisse von Dissertationen, die im Vollzeitstudium angefertigt wurden, mit solchen, die von Assistenten geschrieben wurden, die im Lehr- und Forschungsbetrieb integriert waren.

Professor Gerritsen erklärte, daß Holland eigentlich nur den Doktorgrad als Abschluß des Studiums kenne. Allerdings gebe es daneben noch einen Abschluß nach drei und einen weiteren nach zwei zusätzlichen Jahren. Der zweite Abschluß nach fünfjährigem Studium erlaube auch das Einreichen einer Dissertation. Schon bei der Vorbereitung des zweiten Abschlusses könne man Mitglied eines Forschungsteams des Instituts sein. Allerdings zeigten die Arbeiten, die während dieser zwei Jahre angefertigt würden, meistens weniger gute Ergebnisse als die, die erst nach bestandener Prüfung angefertigt würden, was auch nicht verwunderlich sei, da man ja gerade während dieser zwei Jahre lerne, wie man forscht.

Danach sprach mit Professor Spencer ein Vertreter des Landes, das mit *postgraduate studies* wohl die meisten Erfahrungen hat. Er hob die starke Gliederung des englischen Systems hervor und unterstrich, daß diese Gliederung auch selektive Funktion habe: Nicht jeder, der einen B.A. mache, würde automatisch zum M.A., dieser nicht automatisch zum M.Phil., dieser nicht automatisch zum Ph.D. zugelassen. Trotz aller scheinbaren Anarchie und Dezentralisation der *postgraduate studies* lasse sich folgendes Muster feststellen: Nach dem B.A. gebe es nach einem einjährigen Aufbaustudium und einer schriftlichen Arbeit einen M.A., nach der erfolgreichen Bearbeitung einer zweijährigen Forschungsaufgabe, die manchmal mit einigen Seminaren verbunden sei, einen M.Phil. Darüber gebe es nur noch den Ph.D., der allerdings nicht notwendigerweise einen M.Phil. voraussetze, obwohl ihn inzwischen die meisten Universitäten zu ihrer und des Kandidaten Sicherheit verlangen. Die M.A.-Kurse seien in ihren Gegenständen breit gestreut; so biete z.B. die Universität Leeds zur Zeit folgende Kurse an: "English Literature", "American Literature", "Anglo-Irish Literature", "Drama and Theatre Arts", "Bibliography and Textual Criticism", "Medieval Studies", "Celtic Studies", "Modern English Dialectology", "Old Norse" und "Life Studies".

Professor Zettersten berichtete zunächst, daß sich die Hochschullehrer für Englisch an den Universitäten in Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden zu einer *Nordic Association of English Studies*

nach dem Vorbild des *Anglistentages* zusammengeschlossen hätten. Dann hob er hervor, daß bis 1969 die Ausbildung in Dänemark, Finnland und Schweden ziemlich gleich gewesen sei. Nach einem guten M.A.-Examen konnte man den Grad eines Doktors der Philosophie erwerben, indem man eine weitere Dissertation anfertigte. Allerdings sei schon eine gute M.A.-Dissertation relativ nahe an eine durchschnittliche englische und amerikanische Ph.D.-Dissertation herangekommen. 1969 habe dann Schweden dieses wohlerprobte System abgeschafft und die Anforderungen an Wissen und Zeit für den Erwerb eines Doktorgrades drastisch reduziert. Den ersten Abschluß mache man nun nach drei oder vier Jahren. Nach weiteren vier Jahren könne man den Doktorgrad erwerben, wenn man den entsprechenden Studiengang absolviere. Gleichzeitig mit dieser Änderung seien zwei Neuerungen eingeführt worden: a) Jeder Kandidat im "Doktorstudiengang" hat Anrecht auf einen Tutor für die Zeit des Studiums; b) Das Studium wurde nach dem Vorbild des amerikanischen *credit system* organisiert. Während der vier Jahre muß man 160 Punkte erwerben. 80 Punkte gibt es für die Dissertation, 80 Punkte für Aufbaukurse. Professor Zettersten beklagte die mangelnde Qualität der in diesem System geschriebenen Doktorarbeiten. Im übrigen sei in den übrigen nordischen Ländern ein organisiertes Aufbaustudium so gut wie nicht vorhanden.

Professor Zimmermann wies zu Beginn seiner Ausführungen darauf hin, daß diese nur für den Bereich der französischen Schweiz Geltung hätten. Die meisten Studenten gingen nach vier oder fünf Jahren mit der *license* ab. Der einzige weitere akademische Grad sei der eines Doktors, den der Kandidat in der Regel in seinen dreißiger Jahren erwerbe. Auch in der Schweiz habe es zunächst kein organisiertes Aufbaustudium gegeben. Vor zwölf Jahren hätten sich aber die vier Universitäten der französischen Schweiz darauf geeinigt, eine Anzahl gemeinsam organisierter Aufbauseminare anzubieten. Diese Kurse seien zunächst nur für Doktoranden bestimmt. Nach Maßgabe freier Plätze könnten aber auch andere Lizentiaten daran teilnehmen. Die maximale Teilnehmerzahl sei 25; Anreise, Kost und Logis sowie Bücher seien frei. Ein Kurs dauere 10 Tage, die als Blockveran-

staltung oder verteilt auf fünf Wochenende, zehn einzelne oder zwanzig halbe Tage durchgeführt werden könnten. Die Kurse würden von den Hochschullehrern der vier Universitäten gemeinsam geplant, und das so erarbeitete Programm sowie der Finanzplan würden einem Komitee der Dekane der vier Universitäten zur Genehmigung vorgelegt. Dieses Komitee entscheide auch über die Zulassung von Bewerbern. Als Nachteil dieses Aufbaustudiums, das im übrigen *enseignement du troisième cycle* heiße, sei zu erwähnen, daß die einzelnen Fächer zu selten zum Zuge kämen, das Fach Englisch z.B. in zwölf Jahren nur zweimal.

In der sich anschließenden Diskussion stellte Professor Iser zunächst das Aufbaustudium der Universität Konstanz vor. Dann wurde die Bereitschaft der Studenten, länger an der Universität zu bleiben, diskutiert. Zur Sprache kam auch das Problem der Finanzierung eines Aufbaustudiums, wobei die Finanzierung durch Darlehen als äußerst problematisch angesehen wurde. Ein letztes Argument galt der Förderung und Motivierung der Studenten durch einen Tutor, der es ermöglichen würde, die Zahl der Abbrecher zu verringern.

Nach einer kurzen Pause begann dann - ebenfalls unter dem Vorsitz von Professor Erzgräber - die Diskussion über die *Weiterbildung*. Am Panel nahmen teil Professor Bergner (Gießen), Professor Burgschmidt (Braunschweig), Professor Diller (Bochum), Professor Finkenstaedt (Augsburg), Professor Kühlwein (Trier).

Professor Erzgräber referierte einleitend die Konzeption der staatlichen Lehrerfortbildung des Landes Baden-Württemberg, wie sie in einem Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht vom 12.5.1980, veröffentlicht im Amtsblatt, 29. Jahrgang, Nr. 10, niedergelegt ist. Der Erlass unterscheidet zwischen einer *zentralen Fortbildung*, die von drei Akademien des Landes betrieben werden soll, wobei eine für die Geisteswissenschaften zuständig sein solle, und einer *regionalen Fortbildung*, die in ihrer inhaltlichen Steuerung durch Prioritätenerlasse des Ministers geregelt wird, wobei den Oberschulämtern ein Freiraum

zur Entwicklung eigener Initiative verbleiben sollte. Professor Erzgräber referierte dann Einzelregelungen des Erlasses.

Die Teilnehmer des Panel betonten in ihren Beiträgen, daß der Ausgangspunkt aller Überlegungen die Regelung des Hochschulrahmengesetzes sei, die den Universitäten und Hochschulen der Länder die Weiterbildung als Aufgabe übertrage. Die Vertreter der einzelnen Länder berichteten über die Initiativen zur Weiterbildung aus ihren Ländern. Betont wurden immer wieder die Probleme der Organisation solcher Kurse, weil meist eine Koordination von Hochschule, Hochschulabteilung und Schulabteilung bei den Kultusministern notwendig sei. Als weitere potentielle Institutionen wurden die Handelskammern und Verbände genannt.

Außerdem wurde die Frage der Einrichtung ganzer Studiengänge für Ergänzungsstudien diskutiert. Allgemein beklagt wurde die Zersplitterung der Weiterbildung, wobei zum großen Teil die Hochschule ausgeschlossen würde. In bezug auf die Weiterbildung von Lehrern wurde wiederholt hervorgehoben, daß es nicht primär darum ginge, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse als solche zu vermitteln, sondern daß der Ausgangspunkt immer der Lehrer mit seinen Problemen sein müsse (oder wie es ein Teilnehmer mit Kenneth Pike formulierte: "Not what is being served by the waiter but what is going on in the kitchen".).

Klaus Schwank, Gießen

PLENUMSVORTRAG